

Am Morgen

(Laudes)

Notker,
Du, der Heilige mit der Not im Namen,
und dem „Ger“, dem Speer,
der anrennen soll
gegen die Not.
Oder die eigene Einbildung?
Einmal glaubst Du,
einen Dämon zu sehen.
Angst vor Dämonen
nagt an Deiner Seele.
Angst vor der Ungewissheit
vor den Stimmen der Nacht
und des Unterbewussten.
Notker, der Angefochtene,
der Kämpfer.

Hineingehen in den Tag,
der alles bringen kann,
Gutes und Böses,
Menschen, die mir gut wollen,
und Menschen, die auf mich
neidisch sind.
Ein Tag mit heiteren Gedanken
Und düsteren Ahnungen,
mit Siegen und Niederlagen.
Hineingehen in einen Tag,
von dem ich nur weiss:
Dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit.

Am Mittag

(Sext)

Notker malt den Teufel an die Wand
und holt ihn selber wieder herunter.
Nicht mit Gewalt,
nicht mit seinem Prügel,
sondern mit seinen Liedern.
Ihm fallen sie ein,
die Lieder aus der Angst,
gegen die Angst,
die Lieder der Verzagten,
der Hoffenden,
der Erlösten,
der Liebenden.

Mitte des Tages.
Noch klingen sie nach,
die Stimmen im Bus,
am Telefon,
der Passanten,
der Gruss der Kolleginnen,
der Kollegen,

die Stimme des Chefs,
die Neckereien,
Reklamationen.
Laute Stimmen
Und leise Zwischentöne.
Wortfetzen,
aus denen sich ein Tag zusammensetzt.
Und ab und zu ein
freundliches Wort
ein ungeschuldetes Wort
und die Ahnung,
wie schön die Welt klingen könnte.

Zum Feierabend

(Vesper)

Notker,
der Heilige,
der Dichter.
Und alles andere als ein Schwätzer.
Worte gehen ihm nicht leicht vom
Munde.
Er ringt darum.
Will von Deiner Grösse, Gott, singen.
Und spürt, dass er nicht mehr
als ein Stammeln fertig bringt.
Notker der Stammler,
so nennen ihn die Mönche,
den Stotterer,
den Staggeli.
Weil es ihm die Sprache verschlägt
vor Deiner Grösse, Gott.

Beten.
Betend den Abend beginnen.
Vor Deiner Grösse staunen,
Gott.
Und mit Notker spüren.
wie unfassbar Du bist,
wie unvorstellbar Deine Grösse,
Deine Gegenwart.
Beten,
staunen,
stammeln.
Wie Notker gebetet hat:
„Oh wie zum Staunen,
Gott,
sind Deine Werke,
Deine Wunder.

Zur Nacht

(Komplet)

Ein Tag mit Notker,
mit dem Stammler,
weil es für Gott keine Sprache gibt.
Stotterer,
der mit seinen Liedern
an Ewiges rührt.
Stotterer des Unsagbaren,
der ans Geheimnis rührt.
Kämpfer und Dichter.
Der mit Kampfliedern gegen die Angst
den Höllenhund verprügelt.
Der das Lied singt,
von Passion und Ostern,
vom leidenden Herrn
und vom erlösten Knecht
und uns
hineinsingt
in das Lied des Ostermorgens.

Du, Notker,
hast die grossen Lieder gesungen,
die mächtigen Gesänge
heiliger Liturgie.
Lehr mich
das kleine Lied meines Lebens.
Lehr mich,
es zu singen,
zu verstehen.
Dass ich nicht sitzen bleibe
in meiner Schwermut.
Dass ich ihn wage,
den kleinen grossen Schritt aus mir
hinaus,
in mich hinein.
Zum Mitmenschen,
in dem Du auf mich wartest.
In mein Inneres,
in dem Du je schon wohnst.
Lehre mich stammeln,
lehre mich singen,
von einem Leben,
das sich nicht um mich dreht,
sondern hineinschwimmt,
hineintanz in
die Ahnung der Unendlichkeit.